



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

557 (30.11.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-86766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-86766)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik
Dr. Paul Harns,
für den lokalen und prov. Theil
Gustav Müller,
für Theater, Kunst u. Kunstleben:
J. U. Dr. Paul Harns,
für den Intercomitall:
Karl Kypke,
Notationsdruck und Verlag der
Dr. O. Haas'schen Buch-
druckerei (früher Mannheim
Typographische Anstalt).
(Das Mannheimer Journal
ist Organ der badischen
Bürgerhochschule.)
Mannheim

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Titel: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 557.

Freitag, 30. November 1900.

(Mittagsblatt.)

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 29. November. (Schluß.)

Müller (freis. Volksp.) bespricht die Mängel des Entwurfs, der nur einen Schritt weiterführt auf den Weg der Verstaatlichung und Uniformierung. Hierbei dürfe man die Regierung nicht unterliegen.

Er sei bedauert ebenfalls, daß das Gesetz nicht auf die öffentlich rechtlichen Anstalten ausgedehnt werde.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowski: Vor der Vorlage des Gesetzes mußten die handelsrechtlichen Verhältnisse geregelt und das bürgerliche Gesetzbuch überarbeitet werden. Die Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse des Versicherungswesens und die Besteuerung der Versicherungsgesellschaften, sowie die Normativeringstellung der Stellung der öffentlichen Versicherungsgesellschaften sind die einzelnen Teile des Versicherungsgesetzes. Wenn daher eine gewisse Rücksicht mit dem Arbeiterversicherungsrecht geschaffen werden sollte, so müßten auch diese Stappen inneweggehen werden.

Galzer (Soz.): Ein einheitliches Versicherungsgesetz sei notwendig. Man könne durch die Bestimmungen über die Gewerkschaften die Arbeiter auf Umwegen um ihre bisherigen Gefolge bringen zu wollen. Das sei eine Politik der Wälferei.

Sch. Rath & Bruner: Die letztere Auffassung des Vorredners ist falsch. Die Gewerkschaften seien nur soweit unter das Gesetz, als sie Versicherungsgesellschaften seien.

Der Entwurf wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Morgen 1 Uhr: Anleihen-Gesetz. Antrag Wintelen über Änderung des Verwaltungsverfahrens-Gesetzes. — Schluß 5 Uhr.

Die Säcular-Volkszählung.

Am Samstag, 1. Dezember, findet die allgemeine Volkszählung statt, die diesmal eine besondere Bedeutung dadurch erhält, daß sie mit der Jahrhundertwende zusammenfällt. Die praktische Bedeutung dieser Volkszählung kurzlegend, bemerkt sich in einem lehrreichen Aufsatz, der in den „Conrad'schen Jahrbüchern“ (Verlag von Gustav Fischer in Jena) veröffentlicht wird, Regierungsrath Dr. Friedrich Zahn. Eingehend legt er in diesem Aufsatz dar, wie dringend notwendig nicht nur die Feststellung der Bevölkerungsziffer überhaupt, sondern auch in Rücksicht auf die Bedürfnisse der Finanzverwaltung, des Heerwesens, der Verteilung der einzelnen Gebiete und Orte in Selbstverwaltungsorganen, die Einstellung der Orte in Serviceklassen, die Festsetzung des Minimalgehaltes der Beamten nach der Einwohnerzahl der Gemeinden, für das Münzwesen, für die Reichsgewerbesteuerung und zahlreiche politische und volkswirtschaftliche Untersuchungen die nächste Volkszählung sein wird. Vor allem aber wird die Volkszählung sich eingehend mit der Staatsangehörigkeit, Religion, Muttersprache, Gebürtigkeit und Minderjährigkeit beschäftigen, worüber der oben erwähnte Aufsatz sich wie folgt äußert.

Die Nachweise über Staatsangehörigkeit im Zusammenhang mit denen, die im Wege des Auslaufes von fremden Staaten über die im Ausland vorhandenen Deutschen erholt werden, ermöglichen ein, insbesondere in politischer Hinsicht, wichtiges Bild über die Ausländer in Deutschland und die Deutschen im Ausland. Dem sei, daß im Jahre 1900 auch Österreich-Ungarn, Serbien (nächstehend auch Rumänien), die Schweiz, Dänemark, Schweden, Belgien, Portugal, die Vereinigten Staaten von Amerika, Mexiko, im Jahre 1901 Italien, Frankreich, Norwegen, Großbritannien, Holland, Spanien verzeichnet, und daß die Niederlande 1899, Spanien und Holland 1897 solchen vorgenommen haben. Eine wertvolle Ergänzung dazu sind die Daten über Geburtsort und Muttersprache.

umso mehr, als sie in ihrer Art häufig Neues liefern werden. Denn die Muttersprache wurde bisher nur für einzelne Bundesstaaten, von Reichswegen überhaupt noch nicht erhoben; man wird Anhaltspunkte bekommen über das Eindringen von Polen, Tschechen, Franzosen, Dänen, Norwegern, Italienern etc. in Gebiete, wo sie noch nicht oder nur vereinzelt waren.

Um die für die Verfolgung der inneren Wanderungen so wichtige Frage nach dem Geburtsorte, die allerdings auch schon bei früheren Volkszählungen (1871, 1880, 1886) gestellt war, wird diesmal in ihrem Umfange mehr als früher ausgenutzt, indem man für die verschiedenen Teile des Reiches darstellen wird, woher deren Bevölkerung kommt, und zwar mit Unterscheidung von verschiedenen Altersklassen (unter 16 Jahren, 16—30, 30—50, 50—70, 70 und mehr) und unter weiterer Spezialisierung der Probenortgebiete. Handelt es sich bei diesen letzteren Nachweisen um die Feststellung, in welchem Maße und in welcher Richtung definitive Wohnveränderungen, mit der Wirkung der endgültigen Aufgabe der Geburtsortgemeinde und der Umsiedlung in einer anderen Gemeinde, sich vollziehen, so will eine andere, zum ersten Mal von Reichswegen gestellte Frage genauestens geklärt werden die Beziehungen des Wohn- und des Geburtsortes zueinander.

Es wird nämlich bei der nächsten Volkszählung auch gefragt nach der Gemeinde, in welcher der Wohnort (familiennominal) verheirateter Personen) gelegen ist, und nach der Gemeinde, in welcher der Beruf zur Zeit ausgeübt wird, wo er zuletzt ausgeübt wurde. Die Ermittlung dieser Fälle, in denen der Ort der täglichen Beschäftigung vom Wohnort verschieden ist, hat besondere Wichtigkeit für die Beurteilung der Wirtschaft und für sonstige Industriezweige, welche damit ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu dem umliegenden Lande knüpfen erhalten. Die ausgearbeiteten Nachweise werden willkommene Unterlagen bieten für die Fragen über Verbesserung der Verkehrs- und Wohnungsverhältnisse, Ausdehnung der Nachscholung und die Steuererleichterung zwischen den Gemeinden und für Fragen über die örtlichen Verhältnisse der künftigen Bevölkerung.

Der Augen, der auf diese Weise von der Volkszählung für die Praxis und die Wissenschaft zu erwarten ist, erfährt noch dadurch eine Erweiterung, daß man bei der Bearbeitung der Volkszählung es nicht, wie früher, bei der Feststellung der auf das Individuum bezüglichen Thatfachen bewenden läßt, sondern auch die Haushaltszählung dieses unterste soziale Schicht, in dem sich das persönliche Dasein des Einzelnen spiegelt, besser zur Geltung bringt. Zahl, Umfang und Zusammensetzung der drei Arten von Haushaltungen — Familien-, Einzel- und Anstalts Haushaltungen — wird erschöpfend werden. Insbesondere sollen die Familienhaushaltungen Spezialform werden nach Haushaltszählung mit 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und mehr Personen und für jede einzelne Gruppe neben der Zahl der Personen die Familienangehörigen im engeren Sinne, die häuslichen Dienstmädchen und sonstige Personen zum Nachweis gelangen. Auch sind Schritte einzuleiten, die darauf abzielen, gewisse Verhältnisse der Bevölkerung, Wohnort und Grundbesitz für einige Großstädte, zum Beispiel Berlin, Frankfurt a. M., nicht bloß in Rücksicht auf das Weichbild der Stadt, sondern im Zusammenhang mit den Vororten, die mit ihnen ein wirtschaftliches und soziales Ganzes bilden, festzustellen. Das betreffende Material wird für viele Fragen der Kommunalverwaltung sich als besonders wertvoll erweisen.

Im Interesse der Durchführung der Volkszählung sei noch darauf hingewiesen, daß nach autoritatlicher Bundesratsvorschrift für die, bei der Zählung über die Persönlichkeit des Einzelnen ermittelten Nachrichten das Amtsgeheimnis verhängt ist. Alle diese Nachrichten dürfen nur zu statistischen Zusammenstellungen, nicht aber zu anderen Zwecken benutzt werden. Demgemäß werden die Daten über die einzelnen Personen weder veröffentlicht, noch an andere Stelle hin, auch nicht an Behörden mitgeteilt; sie stehen also auch nicht der Steuerverwaltung oder

sonstigen fiskalischen Zwecken zur Verfügung. Die Hausverwaltungsverzeichnisse und Zählkarten werden nach beendigter Auszählung eingestampft. Die hohe praktische Bedeutung, so entnehmen wir dem Schlußwort, die der Volkszählung zukommt, bringt es mit sich, daß das Reich, der Staat und die Gemeinde dafür sorgen, um die Aufnahme möglichst vollständig und zuverlässig zu gestalten. Allerdings verrichten die Zähler ihre Arbeit ehrenamtlich, aber diese ehrenamtliche Zählungsarbeit steht hinter der bezahlten an Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit keineswegs zurück und hat sich bei uns, namentlich auch dank des verhältnismäßig hohen Bildungsstandes des Volkes, insbesondere dank der allenthalben verbreiteten Elementarschulbildung wieder gut bewährt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Nov. (Der Seniorentenvent des Reichstags) beschloß auf Vorschlag des Präsidenten Ballerem, am nächsten Samstag und Dienstag die Vorträge ausfallen zu lassen, am Montag die Interpellation über die Kohlennot, Mittwoch die Initiativvorträge des Centrums, Donnerstag kleinere Sachen, Freitag den Nachtragsetat für die Chinaexpedition zur zweiten Beratung und am Montag, 10. Dezember, den Etat zur ersten Beratung zu stellen. Als erster Initiativvortrag wird wahrscheinlich der Toleranzantrag des Centrums zur Beratung gelangen.

Frankreich.

* Paris, 29. Nov. (Rüger und die Kammer.) In der Nachmittags-Sitzung der Deputiertenkammer kündigte Denis die Absicht an, die Regierung über ihre Absichten hinsichtlich eines Schiedsgerichts zu Gunsten Transvaals zu interpellieren. Delcassé erwidert, es hätte keinen Nutzen, diese Debatte zu eröffnen. Besonders in der auswärtigen Politik könne das, was unumgänglich sei, leicht gefährlich werden. Denis, der anfangs auf der Interpellation besteht, zieht sie später auf Vorhalten des Präsidenten zurück. Er bringt dafür folgenden Antrag ein: Die Kammer schließt sich glücklich, anlässlich der Abwesenheit des Präsidenten von Transvaal in Frankreich diesem ihre aufrichtigen und ehrfurchtsvollen Sympathien zum Ausdruck zu bringen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Sofort nach seiner Annahme begab sich eine Abordnung der Gruppe der nationalen Verteidigung zu Rüger, um ihm von dem Votum Mitteilung zu machen.

Des Burenkrieges neueste Phase.

(Von unserem Korrespondenten.)

London, 28. Nov.

Die englische Regierung hat feierlich die Enderklärung der beiden Burenrepubliken in das britische Weltreich proklamiert; sie hat einen großen Teil ihrer Garben und sonstigen Vorratshäuser von Kriegsbeschaffungsplätzen zurückgezogen und ihnen glänzende Einsegnungen veranstaltet; sie hat durch ihre willige, oft allzuwillige Presse ausposaunen lassen, daß der Krieg thatsächlich beendet sei und daß es nur noch ein paar Hundert berittener Polizisten bedürfen werde, um die Ruhe in Südafrika vollständig und dauernd herzustellen; sie hat endlich in einem verteilten Rundschreiben die europäischen Mächte davon benachrichtigt,

Die Augen der Liebe.

Roman von A. Goldstein.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun, wenn Sie's denn wissen wollen,“ fuhr sie nun auch über Erregung nachgebend, auf, „begriffen habe ich Sie nicht, aber bitter geübert habe ich mich, daß ein Mann wie Sie sich zum Narren eines Weibes macht, nur weil es so schön und heuchlerisch ist.“ Genügt Ihnen das, Herr von Kottach? Das ist die Wahrheit, die Sie durchaus wissen wollen. Heute, nach dem, was Sie heute meinem Onkel gesagt haben, verstehe ich Sie wieder, aber lassen Sie mich Sie im Bann dieser Leidenschaft fassen, da habe ich gewünscht, der Frau die Maske abzureißen und Ihnen zu zeigen: Sieh, Du Thor, Du Blinder, so ist ihr wahres Gesicht! — O — ich wollte Ihnen schon gönnen, daß Sie Ihre Strafe bekommen, aber sehen Sie, ich mußte, Sie sind eben zu brav und klug, um die Frau zu durchschauen; und das mußte ich aushalten. Wenn Sie mein Willens nicht wollen, so brauchen Sie es ja auch nicht.“

Jetzt erst sah Eva in ihrem zornigen Eifer, daß Kottach sie mit seinen finsternen Augen ganz sonderbar erschaut anblickte. Was wunderte ihn denn so?

Aber da kam, fast laufend und in ihren Abendmantel gehüllt, tante Grete und hinter ihr der Widdungen.

„Kottach, lieber theurer Kottach, wie soll ich Ihnen danken. Welch kluger, umsichtiger Mensch sind Sie!“ rief die Ältere und umarmte ihn.

Für sein Empfinden hatte sie keine Worte, nur für ihr Aussehen! Ihr Ansehen reichte er; es konnte nun Alles vernünftig und in selbstlichem Anstande abgemacht werden.

„Er mußte wohl den Egoismus des sonst so guten, adeln Frau erkennen.“

„Es war einfach Notwehr, Gnädigste, wir beide dürfen nicht gar zu lächerlich werden!“ sagte er bitter. „Wir hätten sie zu unserem Heil gemacht und dürfen nun nicht zugeben, daß man uns irrt, es war ein — ein —“

„Und wie nimmt es Kiele? Was sagte sie? Was will sie thun?“ fragte Frau von Widdungen.

„Sie sagt es eben so auf wie Sie, meine Gnädigste! Ich ist es auch lieb, daß uns der Skandal nicht zu groß wird, und das ist ja die Hauptsache!“

„Ach, Kottach! Ich habe Sie verletzt?“ rief auf einmal tante Grete und erfaßte seine Hand in ihre und warmer Herzlichkeit.

„Meine liebe, gnädige Frau, das geht in einem Halm!“ erwiderte er bedrückt. „Bitte, denken Sie nicht daran!“

„Und die Unselbige? Was sagt sie denn zu dem allen?“

„Ich habe nicht bemerkt, gnädige Frau!“

„Aber — Mein Gott, ich begreife diese Irene gar nicht — so unanständig — so falsch — so —“

„So Alles, was wir nicht ahnten! Ja, gnädige Frau, wie können allerdings nicht sehr stolz auf unsere Einsicht sein.“

„Das weiß Gott, Kottach! Aber nun hören Sie, seien Sie vernünftig, reifen Sie nicht! Wissen Sie, ich habe Sie in Grunde in diese Geschichte hinein geredet, ich muß gut machen!“

„Nicht, gnädige Frau —! Sie haben mich mit Liebe überhäuft.“

„Aber, Kottach, ich halte es nicht aus, wenn Sie fern sind und ich plage mit dem Gedanken, daß Sie in Unglück und Verzweiflung —“

„Das wäre mir lieb, gnädigste Frau! Seien Sie versichert, daß ich weder unglücklich noch verzweifelt sein werde. Für jaue

habe ich nichts mehr in mir als Verachtung, schonungslose Verachtung. Aber für mich selber brauche ich die Wiederherstellung meiner Selbstachtung und — vergehen Sie mir — hier — hier predigt mir jeder Fußbreit Erde meine Noth.“

„Sie sind in einer schlimmen Verfassung, Kottach!“ sagte Widdungen bedrückt. „Reifen Sie, zwischen uns bleibt Alles beim Alten.“

„Ja, lieber Kottach, Sie kommen wieder und haben die schlimmsten Erfahrungen überwunden!“ sagte Frau Grete und Mann und Frau gaben ihm die Hand.

Dann wandte er sich an Eva, die stumm an einem Baume lehnte.

„Haben Sie mir nicht auch ein gutes Wort zu sagen, Fräulein Eva?“

„Wie viel hätte sie ihm sagen mögen! Und nun dot sich ihre doch kein Wort für ihre Empfindungen.“

Dies kaum sekundenlange Zögern verließ ihn, und mit einem kräftigen Aufwerfen des Kopfes wollte er sich abwenden. Da packte es sie aber wie ein eiserner Schreden. — Um Gottes Willen das durfte nicht sein.

„Kottach! Vergessen Sie!“ rief sie heraus, ohne selbst zu wissen, was sie sagte, nur hörte sie die leidenschaftliche Erregung ihrer Stimme selbst und dies geängstigte „Kottach!“

Er hatte Frau von Widdungen die Hand gelüßt; die Krüge, die sie ihm nicht bot, die er aber dennoch ergriff, lag in des feintgen.

„Sie sagen mir ein gutes Wort! Ja, so soll es sein. Leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl!“ Gleich darauf war er im Dunkel verschwunden, und Eva lag dann schlaflos, zählte Stunde um Stunde, hörte einen Wagen vom Hof rollen, als eben die ersten Vogelstimmen noch wurden

figt, daß die Bureaukrassen überhaupt aufgehört haben zu bestehen, welche vertrauliche und allzu vertrauensvolle Meldung jedoch — wie bestunterrichtete Diplomaten versichern — von den Aussenländern noch nicht als Tatsache acceptiert worden ist. Die englische Regierung hat all dies und manch Anderes noch hauptsächlich zu dem Zwecke getan, um von dem in der nächsten Woche zusammen tretenden Parlamente nicht nur die Bewilligung schon gemachter und noch zu machender Ausgaben zu erlangen, sondern auch die in jeder Beziehung kräftige Opposition zum Schweigen zu bringen und im ganzen englischen Volke den Eindruck hervorzurufen, daß der kleine Krieg des Herrn Chamberlain wahrhaftig und hauptsächlich nun endlich zu Ende sei. Den Bureau und ihren zahllosen Anhängern muß bei einem Ueberblick dieser Handlungsweise der englischen Regierung zu Muthe sein wie dem Ranne, der in den Zeitungen seinen eigenen Nekrolog liest. Die Londoner „Daily Mail“, die die Lage stets eher zu rosig als zu schwarz sieht, gesteht in ihrer Mittwochsummer, daß die anti-englische Stimmung in der Kapkolonie gefährliche Dimensionen annimmt. Diese Umstände allein würden jedoch für die Lage der Engländer in Südafrika keineswegs beunruhigend sein, wenn nicht zu gleicher Zeit ungewöhnliche Nachrichten über das langsame und stetige Vordringen der Buren generäle verlögen. Die gesammelten Burenstreifzüge haben in den letzten 14 Tagen bedeutende Fortschritte gemacht und scheinen sich nach einem wohlüberlegten strategischen Plane in bestimmter Richtung gegen Süden zu konzentrieren. Das Detachement mit seinem systematischen Vordringen die Wälder, entweder einen geplanten Aufstand in der Kapkolonie zu fördern oder die dort zu organisierten Aufständischen zu sich herüber zu ziehen? Und wird es in dem einen oder anderen Falle den englischen Truppen, die ohnehin auf ein ungeheures großes Territorium vertheilt und deren Verbindungen fortwährend unterbrochen werden, gelingen, diese Pläne rechtzeitig und ohne eminente Gefahren zu föhren?

Diese beiden Thatfachen gewinnen noch an Bedeutung durch die Vorgänge in Paris. Die französische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, dem greisen und ehrenwürdigen Oberhaupt der Transvaal-Republic die vollen Ehren eines incognito reisenden Staatsüberhauptes zu Theil werden zu lassen. Sie hat dadurch einen Präcedenzfall geschaffen, der für die beachtliche Rundreise Krügers und seinen Empfang in anderen Staaten ganz wesentliche Folgen haben kann. Aber selbst wenn man keine allzu optimistischen Hoffnungen in den Erfolg der Krügerschen Rundreise setzt, muß man sich doch sagen, daß die Buren von ganz Südafrika aus seinem Empfang in Frankreich frische Hoffnung schöpfen und ihren Widerstand bis auf's Aeußerste forsetzen dürften. Der schon längst todtegefallene Krieg scheint also ganz unumkehrbar zu werden und nur in eine neue Phase getreten zu sein. (Diese Ausführungen sind von besonderem Interesse in dem Augenblicke, wo es bekannt wird, daß Krüger's nächster Besuch dem deutschen Kaiser gelten soll. D. R.)

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 29. November 1900.

• **Ernennungen.** Der Großherzog hat an Stelle des zum Präsidenten des Ministeriums des Innern ernannten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs, Geheimen Rath Dr. Schenkel, den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs, Geheimen Rath Bernold zum Präsidenten des Competenzgerichtshofs ernannt.

• **Notarielles.** Uebertragen wurden: dem Notar Wilhelm Millibald in Bruchsal das Notariat Heidelberg IV, dem Notar Robert Joachim in Wobach das Notariat Bruchsal III, dem Notar Julius Oppenheimer in Wilingen das Notariat Wobach I, dem Notar Wilhelm Reiff in Oppenau das Notariat Wilingen II, dem Notar Julius Ledebur in Oberröhl das Notariat Wilingen II, dem Notar Wilh. Simon in Waldshut das Notariat Weingarten II.

• **Allgemeiner Fabrikanten-Verein, Verband Mannheim.** In der vorgestrigen Versammlung sprach der Geschäftsführer des Vereins, Herr Handelskammersekretär Dr. Kmiotek über die jüngeren Bedenken, welche gegen die Doppeltarif-Systeme, namentlich aber eines Minimumtarifs, bei handelsvertraglichen Abmachungen zu erheben sind. Es wurde eingehend nachgelesen, daß die Vorteile, welche die Freunde der Doppeltarifs von seiner Anwendung erhoffen, sich bei genauer Prüfung als illusorisch herausstellen. In dem Vortrag schloß sich eine angeregte Diskussion, und demnachst gelangte folgende Resolution zu einstimmiger Annahme:

Die im Allgemeinen Fabrikanten-Verein, Verband Mannheim, beteiligten Industriellen der beschriebenen Branchen erklären es einmütig als ihre Ueberzeugung, daß im Interesse der gedeihlichen Weiterentwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im Allgemeinen und der heimischen Industrie im Besonderen an der beiderseitigen Handelsverträge-Vollstreckung unbedingt festzuhalten ist. Die gesammte Industrie, nicht nur die nach dem Ausland exportirende, würde auf das Empfindlichste geschädigt, die Gefahr ernstlich wirtschaftlicher Störungen würde heraufbeschworen werden, wenn es nicht gelänge, unserer mehr als drei Milliarden

werthenden Ausfuhr an Fabrikaten und Halbfabrikaten die bisherige Rücksicht im Ausland zu sichern. Die Industrie hat das dringendste Interesse daran, daß die Stabilität ihrer Geschäftsverbindungen mit dem Ausland gewahrt und für eine zuverlässige Geschäftskalkulation nicht unmöglich gemacht wird. Die Handelsverträge der vier Jahre haben das erwünschte Ergebnis gezeigt, daß die Ausfuhr Deutschlands nach den fünf Vertragsländern mehr als doppelt so rasch gestiegen ist, als unsere Gesamtexportausfuhr. Diese Resultate sind auf der Grundlage eines autonomen Einheitszolls zu Stande gekommen. Es wäre überaus gefährlich, diese bewährte Basis der Vertragshandlungen aufzugeben und mit dem von vertragsfeindlicher Seite befürworteten Doppeltarif-System unter Festlegung bestimmter Minimumsätze für alle oder für einzelne Produktionszweige Versuchung anzustellen, die im Falle des Mißlingens zur Vernichtung unserer Industriezweige führen müßten; zumal da von denselben Staaten, welche das Doppeltarif-System durchzuführen versucht haben, Erhöhungen gemacht worden sind, die uns von einem Vorgehen auf diesem Wege auf das allerentschiedenste abschrecken fallen. Der Allgemeine Fabrikanten-Verein, Verband Mannheim hofft, daß die Regierung den auf Einführung des Doppeltarif-Systems gerichteten Bestrebungen die erforderlichen Widerstand entgegenzusetzen und ernstlich darauf hinarbeiten wird, auf der Grundlage des erprobten Einheitszolls zum Abschluß langfristiger Handelsverträge zu gelangen.

• **Neuer Medizinal-Verein, Mannheim.** Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Vereins versammelten sich am Dienstag Abend im Nebenraum des Tonnenbades die Vorstands- und Aufsichtungsmitglieder zu einer kleinen Feier, um denselben nach dreizehn thätigen Ausschüssen und Vorstandsmitgliedern zu danken, welche sich um die Gründung und das Gedeihen des Vereins besonders verdient gemacht haben. Es fand dies Seitens des Ausschusses Herr Stadtrat Herr Hirschhorn, Seitens des Vorstandes die Herren Ernst Müller, Benjamin Gerlach und Gustav Hermann. Herr Stadtrat H. Hirschhorn wurde in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt und den genannten Vorstandsmitgliedern allgemeine dankbare Anerkennung für ihre respektvolle Thätigkeit zu Theil. Die Jubilare sprachen für die ihnen dargebrachte Ehrung ihren Dank aus. Herr Stadtverordneter Glaser, welcher im Auftrag des Vorstandes der national-liberalen Partei erschienen war, richtete glänzende Worte an den Vorstand des Vereins und sprach hierbei den Wunsch aus, daß der gute Geist und das harmonische Zusammenwirken unter den Vorstandsmitgliedern noch recht lange verbleiben möge. Mit einem Toast des Herrn Dr. Jordan auf das fernere Gedeihen und Gedeihen des Vereins schloß die schöne Feier, die einem jeden Theilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

• **Seine kulturhistorischen Vorträge** setzte gestern Abend Herr Universitätsprofessor Henry Thode von Heidelberg im Kaufmännischen Verein fort. Im Anschluß an seinen am Donnerstag voriger Woche gehaltenen Vortrag schilderte er das Wirken der florentiner Maler, welche die Prinzipien des Leonardo da Vinci weiter ausbauten, vor Allen das des Fra Bartolommeo. Dieser florentinische Künstler hat einen eigenartigen Entwicklungsengang gehabt. Er war ein eifriger Anhänger der Lehre Savonarolas. Als dieser auf dem Scheiterhaufen geadelt hatte, zog sich Fra Bartolommeo in ein Kloster in Florenz zurück, um der Welt und der Kunst zu entsagen. Als aber Leonardo da Vinci nach Florenz zurückkehrte und er dessen Werke sah, erwachte in ihm wieder der künstlerische Schaffensdrang und er widmete sich wieder seiner Kunst. Bartolommeo hauste nun die Prinzipien des Leonardo da Vinci in seiner eigenen Weise aus und zwar in jenem Sinne, der ihm von Savonarola eingeprägt worden war, im Sinne einer leidenschaftlichen Hingabe an die religiösen Anschauungen. Die Werke von Fra Bartolommeo bilden die religiöse Verherrlichung der Ideen des Leonardo da Vinci. Während eines Aufenthaltes in Rom lernte Bartolommeo die Werke des Michelangelo kennen und er empfand, daß alles das, was er bis jetzt geschaffen, weit zurückbleibe hinter den gewaltigen überwältigenden Werken Michelangelo's. Bartolommeo's zufällige Werke zeigen denn auch den Einfluß, den Michelangelo auf ihn ausübt. Nachdem Redner sodann noch die künstlerische Thätigkeit einer Reihe weiterer florentinischer Maler aus jener Zeit erwähnte, ging er auf die Beschreibung der damaligen politischen Verhältnisse von Florenz im Speziellen und Italiens im Allgemeinen über. Er schilderte die Kämpfe der Medicis nach Florenz und das allmähliche Wiederaufleben der Herrschaft dieser Familie. Es ging jedoch mit Florenz und Italien immer weiter abwärts, im Norden Italiens hatten sich die Franzosen und im Süden die Spanier festgesetzt. Die Sonne von Florenz sank, wie sie sank, wie Redner in seinem nächsten Vortrag, welcher den Schluß des diesjährigen Cycles bildet, schildern.

• **Zur Beschäftigung der Arbeitslosen.** Unserem gestrigen Bericht über die Versammlung zur Beantwortung der Frage der Beschäftigung der Arbeitslosen haben wir noch nachzutragen, daß außer dem Antrag, von der Stadtverwaltung die Vereinstellung von 150,000 Mk. als Arbeitslohn für die Beschäftigungslosen zu fordern, noch folgende Resolution angenommen wurde: Die Versammlung des Gewerkschaftsraths vom 28. November erklärt: Die bereits eingetretene und auch in weiterer Steigerung zu erwartende Arbeitslosigkeit erschwert dringend ein sofortiges Eingreifen der Stadt. Das bisher ausschließlich angewandte Mittel des Steinklopfens ist nach Art und Umfang völlig unzureichend. Die Versammlung erwartet im Verhandlungsbereich mit der auf Vertretung der Arbeiterschaft über die Aufhebung der Kommissar von der Gemeindeverwaltung die sofortige Inangriffnahme städtischer und gemeinnütziger Arbeiten und die Beschaffung notwendiger Lebensbedürfnisse in einem dem Maße der Arbeit entsprechenden Umfang. Das Komitee erklärt sich bereit, durch Vermittlung der Kommission bezüglich der einzelnen Maßnahmen mit den städtischen Bedörden in Verbindung zu treten.

Das Komitee erwartet von der Heilung der Arbeitslosen die sofortige entscheidende Vertretung der gestellten Forderung, nützlich falls unter Anwendung der beschriebenen Maßnahmen.

• **Ein theures Hotel.** Aus Wiesbaden, 29. Nov. mittheilt: Das „Victoria-Hotel“, das im vorigen Jahre noch für 1 Million Mark feil war, ist für M. 1,550,000 an den Hotelier Jahn aus Schwabach verkauft worden.

• **Kadaverer.** Tagelöhner Johann Hahn aus Pfalzheim, der ein Fohrerad entwendete, erhielt vom Schöffengericht 3 Monat Gefängnis.

• **Ein Rabenmutter** in der Person der 24jährigen Ehefrau Theresia G. H. aus Rodern, wohnhaft in Rodern, hatte sich gestern vor dem Schöffengericht wegen sorgloser Schmeier-Verhandlung ihrer 12jährigen Tochter zu verantworten. Die Verhandlung wurde durch Hysterie, mit dem Feuerbrennen, der Furcht und einem Schubberbesen in der Hand und unheimlichen Waise angedeutet, sodas in der Straße das Wimmern des armen Wesens hörbar war. Die Beschuldigten waren u. A. derart, daß das Kind einmal aus der Schule geholt werden mußte, weil es infolge der erlittenen Mißhandlungen nicht mehr auf den Beinen stehen und laufen konnte. Obwohl das Kind wenige Tage nach der erlittenen Anweisung vom Herrn Medizinalrath untersucht wurde, waren die Spuren der Mißhandlungen deutlich zu sehen. Die Angeklagte erhielt 1 Monat Gefängnis.

• **Zum Mord in Eiterbach** wird uns aus bestunterrichteter Quelle mitgeteilt, daß die unlängst gedehnten Zweifel an der Thäterschaft des verhafteten Gredmann unbegründet sind. Im Gegentheil sind die gegen Gredmann ermittelten Verdachtsgründe demnach erdrückend, daß an seiner Thäterschaft kein Zweifel mehr möglich ist.

• **Wunderwähliges Wetter** am Samstag, 1. Dez. Der Wetterbericht im Westen, der auch in Süddeutschland das Barometer zu erheblichen Fallen gebracht hat, ist in allmählicher Auflösung begriffen, weil über ganz Osteuropa der Hochdruck wieder zusammenzieht. Am Samstag und Sonntag ist demnach vielfach neblig, dem zeitweilig aufgetriebenes Wetter bei nur ausnahmsweisen Niederschlägen zu erwarten.

Polizeibericht vom 30. Nov.

1. Auf dem Waldhof wurden in den letzten Tagen zwei gefahrene Güterschienen und zwei Stallpferde von unbekanntem Thäter entwendet.

2. Eine unbedeutende Körperverletzung wurde in einem Arbeitsraum der Fabrik, Trautweinstraße 1/13, durch Schlagen mittels eines geschlossenen Taschenmessers verübt.

3. Verhaftet wurden:
- a. Der Handelsmann Anton Raues von Mannheim, wegen Körperverletzung;
 - b. ein Former von Weingarten, wegen Diebstahls;
 - c. ein Tagelöhner von Pfalzheim, wegen Diebstahls;
 - d. ein hiesiger Weich, wegen Diebstahls;
 - e. 19 weitere Personen, wegen verschiedener Uebertretungen, darunter 6 Weiber.

Aus dem Großherzogthum.

• **H.N. Heidelberg, 29. Nov.** Herr Volksrechtler Herr Ruchter bezieht in Pfalz, früher in Heidelberg, erhebt, wie das hiesige „Tagblatt“ meldet, vom Kaiser den Kronenorden mit Schwertern verliehen.

• **H.N. Tauberbischofsheim, 29. Nov.** Unser Elektricitätsdienst geht seiner Vollendung entgegen. Dieser Tage traf der Rest der Maschine ein. Anfangs am 20. Dezember wird unsere Stadt gänzlich im neuen Glanze stehen.

• **H.N. Karlsruhe, 29. Nov.** Gestern Vormittag wurde in Sautersee die Leiche des Tapesierers Josef Riefer aus Pfaffenweiler gefunden, dessen Niedrigungsgrade bereits am 10. d. M. gefunden worden waren.

• **H.N. Waghäuser, 29. Nov.** Gestern Abend wurde zwischen hier und Bergheim beim Ueberschreiten der Grotte ein noch unbekanntes Mann überfahren. Der Bedauernswerte war sofort todt. Der Tag kam mit 1/2 Stunde Verspätung in Bergheim an.

• **H.N. Waghäuser, 29. Nov.** Ueber dem hiesigen Gadenweil stellt ein jeder ein Unglücksfall. Soeben (11 1/2 Uhr Vormittag) fand in der noch nicht fertig gestellten Wassergrabenanlage ein Opfer seinen Tod, die unter unglücklicher Hast Detonation eines Bajonetts zertrümmerte und Maschinentheile demolirte. — Dem das Dessen eines solchen Schicksals verlässlichen gegen Abend die meisten Straßlaternen und Gaslampen.

• **H.N. Weiskirchen, 29. Nov.** Herr Bernhard Weigand, Vorstand des hiesigen Bauvereins, wurde bei der heutigen Versammlung mit 28 von 40 abgegebenen Stimmen zum Ortsvorsitz gewählt.

• **H.N. Waghäuser, 29. Nov.** In der Nacht vom 27. zum 28. wurde im hiesigen Amtsgerichte eingebrochen. Der Thäter, der die Diebstahlsgegenstände genau erkannt haben muß, begab sich zunächst in das Dienstmädchen, hegte sich dort eine Kerze und erbrach dann mittels einer Scheere in der Amtsgewaltstanzel das Fall, in dem die Rolle des Schachereis für entlassene Strafgefangene aufbewahrt war. Vom Thäter hat man bis jetzt keine Spur, ebenso fehlen die Anhaltspunkte darüber, wie der Streich in das Amtsgerichtsgebäude gelangt ist.

• **H.N. Wilingen, 29. Nov.** Wer wird Sieger werden? Die hiesigen Wähler und Wähler haben sich den Krieg erklärt. Das kam so: Die Wähler wollten die Wähler zu 4 Pf. das Stück geliefert haben. Die Wähler erklärten unisono nein. Erstes drohen nun, das Stroh von auswärts zu beziehen. In den hiesigen Wäldern erklären nun die Wähler, daß sie keinesfalls dem Verlangen nachkommen werden. Auf den Ausgang der Sache ist man gespannt!

Pfalz, Hessen und Umgebung.

• **Wirmatalen, 28. Nov.** Die „W. Stg.“ schreibt: Ein Weib, das schon seit einigen Wochen durch mehrmalige Krämpfe hier weilt,

und der Himmel im Morgen sich röthete, und fand sich in sich selbst nicht zurecht. Als sie dann am Fenster trat — in einem unbeschreiblichen Gefühl von Verlassenheit und Wehe — begann es zu regnen.

• **Die Wälder** was darum gegeben, weinen zu können wie der Himmel, denn sie demütigte ihn sehr — ihn — und auch sich selbst. Wie seltsam, daß sie sich feindselig gegenüber gefanden hatten, daß die ganze Zeit ihres Zusammenlebens, und waren sich doch im Grunde gut, hatten sich werth gehalten und einander verstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Napoleon auf St. Helena.

Das Ereigniß des Tages in London ist das Erscheinen des seit langem mit größter Spannung erwarteten Buches von Lord Rosebery über Napoleon. Es führt den Titel „Napoleon: the Last Phase“ und behandelt die sechs Jahre der Gefangenschaft des Kaisers auf St. Helena. Mit größter Prägnanz und Anschaulichkeit wird ein Bild jener Zeit entworfen, in der der Kaiser und seine wenigen getreuen Gefährten „wie gelähmte Schmetterlinge auf einem tropischen Felsen saßen“. Aber es ist nicht so sehr der literarische Reiz, der die Bedeutung des Buches ausmacht, als die Thatsache, daß der Engländer, der Führer der Liberalen, eine rückwärts und strenge Beurtheilung des Verhaltens seiner Landsleute Napoleon gegenüber ausspricht; er verurtheilt scharf die unwürdige Behandlung, die dem gefangenen Kaiser von Seiten der Beamten auf St. Helena zu Theil wurde. Lord Rosebery berichtet in vielen Einzelheiten die Meinungen von Antomarchi, Gourgaud und La Casse; an Stelle des ungedeugten César,

dessen Verden sich nur in Entrüstungs- und Jornaudrücken offenbart hätte, zeigt er die tiefe Niedergeschlagenheit, den fortschreitenden Verfall des Gefangenen, des Mannes, der „sich nur noch im Bett wohl fühlte, nachdem er früher immer gefunden hatte, daß die Tage viel zu kurz waren“. Nichts könne „absurder, unpolitischer, weniger edelmütig und gartfühlend sein als das Benehmen Englands gegen Napoleon“, erklärte der russische Bevollmächtigte. Lord Rosebery bestätigt jedes Wort dieser Verurtheilung. Wenn St. Helena in den Franzosen schmerzliche Erinnerungen wachruft, so sind die unter und erregten viel schärfer. „Besonders bezeichnend für den Kaiser waren auch die kleinen Kränkungen, denen er allenthalben von den Engländern ausgesetzt wurde. Die Hälfte der Sorgen des tollkühnen Gouverneurs von St. Helena, Sir Hudson Lowe, wären fortgefallen, wenn er seinen Gefangenen „Kaiser Napoleon“ hätte antworten dürfen. Aber kaum war dieser auf der Insel gelandet, als der Gouverneur ihm folgende Einladung nach Longwood sandte: „Sollten die Arrangements General Bonapartes es erlauben, wie Sir Hudson und Lady Lowe erfreut über die Ehre seiner Gesellschaft sein; er würde die Gräfin beim Diner am nächsten Montag um sechs Uhr treffen. Die hiesigen Graf Bertrand, diese Einladung auszurufen und ihnen seine Antwort zu senden.“ Bertrand übergab Napoleon die Einladung; der Kaiser bemerkte nur: „Es ist zu albern; schicken Sie keine Antwort.“ Die Gräfin war Lady London, die Gattin des Generalgouverneurs von Indien, Lord Moira. „Sie Hudson hielt es für eine lebenswürdige Zerablassung, Napoleon einzuladen, mit der Gräfin zu dinken, und redete ihn mit einem Titel an, von dem er sehr gut wußte, der Kaiser würde ihn als eine Beleidigung gegen Frankreich und sich selbst betrachten.“ Danach ist es nicht überraschend, daß, obwohl Lowe unruhig um Longwood umhertrieb, Napoleon sich weigerte, ihn zu empfangen; und fast fünf Jahre lang vor Napoleons Tode

wedertelten sie niemals ein Wort mit einander.“ Die Entrüstung dauerte bis zum Ende. Hobhouse schickte Napoleon sein Buch über die hundert Tage und schrieb „Imperiali Napoleon“ hinein. Der gewissenhafte Lowe belegte es daher mit Beschlag. In bis zum letzten Ende, bis zum Grabe hielt man an dieser Kleinigkeit fest. Des Kaisers Anhang wünschte, auf die Gargplatte die einfache Inschrift „Napoleon“ mit dem Datum und Ort der Geburt und des Todes zu setzen. Sir Hudson weigerte seine Zustimmung, wenn nicht „Bonaparte“ hinzugefügt würde. Aber des Kaisers Befehle hielt es für unmöglich, die Bezeichnung anzunehmen, die sein Herr abgelehnt hatte. So kam kein Name auf den Garg. Es scheint unglücklich, aber es ist wahr. ... Mit großer Kunst schilderte Lord Rosebery das Leben in Longwood. Dem Herrn so vieler Schöpfer ist als Wohnort ein feuchtes Haus angewiesen, um das ewige Winde wehen und das zwei kleine Zimmer enthält, die vierzehn zu zwölf Fuß messen. In einer Ecke steht das kleine Felsstück, das bei Marengo und Austerlitz gedient hat, und hier sowie auf einem andern im anstehenden Zimmer verbringt er manche schlaflose Nacht, während er auf dem alten Sofa die langen Stunden manches langweiligen Tages zubringt. In diesen dürftigen Räumen hält er zeitweilig die strenge Hofeitelkeit aufrecht. Gourgaud, Bertrand, Antomarchi und Dr. Antomarchi müssen stehen, bis sie krank vor Ermüdung sind und sich an die Möbel lehnen. Wenn Madame Bertrand oder Madame Antomarchi eintreten und die Männer ungehört aufstehen, werden sie scharf zurechtgewiesen. Man nennt Napoleon auf Gold- und Silbergeschirr, und französisch die Diener in grün-goldenen Livreen bedienen ihn. Ein leerer Platz wird für die Kaiserin reservirt, aber dann und wann einer begünstigten Dame gegeben. Er fährt nur in einer sechs-spännigen Equipage aus, und ein Stallmeister in voller Uniform steht an jeder Thür. Seine Zimmer sind mit Büchern gefüllt, sein einziges wichtiges

getragen wurde, denn eben jede thätliche Unterlage fehlt, hat sich auch endlich seinen Weg in die Presse gefunden. (Es betrifft die von uns und nach der Konvention der Bürger mitgetheilte Geschichte des Direktors des höchsten Gerichtshofes, des Herrn v. ...)

Wainz, 29. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung legte dem Antrag, mit städtischen Mitteln in größerem Quantum anzukaufen und dieselben zum Selbstkostenpreis an die mündelbewilligten Einwohner von Wainz abzulassen, mit allen gegen vier Stimmen ab.

Wainz, 28. Nov. In der Weinhorststraße spielten mehrere dort wohnende Schachspieler. In diesem Moment ging ein 16-jähriger Italiener, der in den Häusern Scherren zum Schneiden einsonnente, vorüber, wobei er von den Knaben genötigt wurde. Der junge Italiener ließ sich darüber durch die Erwägung, daß er mit seinem Ring voll Scherren auf den Tisch seinen Eigentum darstellt, einverstanden, daß die Spigen der Scherren dem Knaben tief in den Rücken eindringen und das Rückenmark verletzen. Der sofort herbeigeholte Arzt konstatierte, daß das Rückenmark aus vier Wunden austrat und die Knoche mit dem Leben nicht davon kommen. Der untere Theil des Körpers bei dem dem Verletzten Knaben ist in vollständige Lähmung übergegangen. Der Vater wurde in der Werkstatt seines Meisters verhaftet. Er heißt Johannes Stefan und ist aus Rigoda gebürtig. Er wird als ein neuer junger Mensch geschätzt. Er kam ins Untersuchungsgefängnis.

Wingen, 28. Nov. Eine schreckliche Missethat wurde in unserer Stadt verübt. Der Richter der hiesigen Finanz-Gericht wurde tödtlich unter dem Pferd hiezu gefunden. Die polizeiliche Untersuchung lieferte das Resultat, daß ein schrecklicher Mord vorliegt. Der schreckliche Missethater war im Verlaufe einer Auseinandersetzung von seinem Mitarbeiter, dem 24-jährigen Heinrich Wirtz, durch einen Schuss aus Bodenheim, durch mehrfache entsetzliche Schläge mit einer Faustkeule auf den Kopf ermordet worden; um die Spuren seiner That zu verwischen, hatte der Mörder sein Opfer unter die Haube einer Angewandten gelegt. Der Todtenschein zwang ihn jedoch schließlich zu einem Geständnis. Hierzu wird noch geschrieben: Als die That erwidert und die polizeilichen Recherchen im Gange waren, stand der Thäter dabei, als gäbe ihn die Sache nichts an und äußerte, der wahrscheinlichen von dem Mörder erschlagene habe diese immer gemäß u. s. w. Erst als der Arzt der Ueberzeugung Ausdruck gab, der Todte sei — er schlägt von Menschenhand, da wurde der Verbrecher sich zusammen.

Straßburg, 28. Nov. In den Anlagen vor dem Spitalthor wurde die Leiche einer Frau aufgefunden. Auf Grund der ärztlichen Untersuchung ist festgestellt worden, daß der Tod der Frau durch Erhängen eingetreten war. Im Gesicht und am Halse der Leiche waren noch durch Fingerringel beigebrachte Verletzungen sichtbar. Die Frau ist als Leiche gefunden worden. Die Leiche wurde als diejenige der 46 Jahre alten Ehefrau des Tagelöhners Christian Dold, Sophie geb. Budenok, festgestellt. Es wurde festgestellt, daß die Frau am Tage vorher, ehe sie als Leiche aufgefunden wurde, in verschiedenen Wirtschaften, zum Theil mit ihrem Manne, herumgezogen ist und wahrscheinlich Abends allein ihre Wohnung verlassen hat, um nicht wieder in dieselbe zurückzukehren. Weiter die Person des Thäters fehlt vorläufig noch jeder Anhaltspunkt. — Einen sonderbaren Geschmack hat ein Hausier entwickelt, indem er 250 seiner Wappstreichhölzchen zerbrach. Er hatte sich dann allerdings ins Spital begeben, um sich von den Ärzten helfen zu lassen. Sie ließen ihm zwar den Magen aufkumpen und alle nöthige Pflege zu Theil werden, aber ohne Erfolg, denn nach etwa schließlichem Leiden ist er gestorben.

Sport. Fußball. Eine süddeutsche Mannschaft, zusammengesetzt aus den besten Spielern des Karlsruher Fußballklubs „Frankonia“ und der Mannheimer Fußballgesellschaft 1896, wird am kommenden Sonntag, 2. Dezember d. J., in Prag gegen den dortigen Sportklub „Slavia“, dem besten Fußballverein Oesterreichs, im Wettspiel gegenüber treten. Obwohl der Mannschaft keine Bekanntheit geboten war, so kamen sie zu spielen und man deshalb diesem raschen Entschluß im sportlichen mit Bedenken entgegenzutreten wird, so darf man doch auf das Resultat mit Recht gespannt sein. Zur Vertheidigung der Ehre dieser, das sowohl „Frankonia“ als auch M. F. G. 1896 gegen den besten süddeutschen Verein, den Karlsruher Fußballklub, in den Fußballspielen des süddeutschen Verbandes nicht verloren haben. Das Team stellt sich wie folgt zusammen: Goal (Händl, Frankonia), Halbwach, Schellmann (M. F. G. 96), Schwan (Frankonia), Halbwach, Philipp, Gutmann, Schrade (M. F. G. 96), Hornow, Wagnard, Eith, Heuberger (M. F. G. 96), Rainbach, D. Lind (Frankonia).

Theater, Kunst und Wissenschaft. Groß, Badisches Hof- und National Theater in Mannheim. Gastspiel von Rudolf Tyrolt. Das große Oedip von Karlweil. Das Stück — auf dem Titel steht „Boltzöld mit Oesang“, ist ein vollständiges Drama, das sich aber auf das Erzählen eines Menschen — ist an verschiedenen Orten sehr verschieden aufgenommen worden. Nach der Uebersetzung in Wien wurde ein großer Erfolg erzielt, in Norddeutschland blieb man kühl, ja die Presse verhielt sich teilweise gegen die brutale Verherrlichung des Kapitalismus ablehnend. Das beweist nur auf's Neue die allbekannte Thatsache, daß das demotische Wiener Theaterpublikum einen Autor nicht so leicht misshandelt, wie der schwerblütige Norddeutsche. Es ist ja ganz klar, daß der talentvolle Karlsruher eine Salotte schreiben sollte auf die Salonjournalisten, die den Sozialismus antworten wie eine Rede, wie Redaktionen, Tennisplätzen und hochheiligen Schreien, die, aber von den treibenden Kräften des Sozialismus nicht die

General-Anzeiger. ... (Text continues with various news items and reports from different locations, including mentions of social events, local incidents, and administrative matters.)

Theater-Konig. Die Unterabtheilung mit: Der Leiter der Weininger Hofkapelle, Herr Steinbach, welcher heute Abend im Hoftheater concertiren wird, ist geborener Wadener. Sein Bruder ist der Manninger städtische Kapellmeister und Direktor G. Steinbach, dessen Schüler er anfanglich war; später besuchte er das Leipziger Konservatorium. 1880-1886 war er zweiter Kapellmeister in Mainz und wurde nach Wilh. Abgang Hofkapellmeister in Weimaringen. Da der Herzog eine Oper nicht hätte, so kann Steinbach die Kapelle umsonst für die Concertmusik schulen, und den Violinisten bleibt Zeit zur Selbstbildung. Die Kapelle hat in den letzten Tagen in Frankfurt, Mainz und Rhein Concerte gegeben — Die hiesigen Kapellen wurden an allen Orten außerordentlich günstig aufgenommen.

Prozeß Sternberg.

Der Prozeß beantragte am Donnerstag, am 24 Verhandlungstage, wieder in einem neuen Falle allgemeines Interesse. Hintertreppenklausen und räthselhafte Phantasie scheinen jetzt eine Rolle spielen zu wollen. Am Mittwoch brachte die antisemitische „Staatsbürgerzeitung“ ihre sogenannten „Einschaltungen zum Prozeß Sternberg“, die wir gestern unter dem Tagesneugierigen mitgeteilt haben. Bei Beginn der gestrigen Verhandlung ging Staatsanwalt Dr. Jsenbiel auf diese Sache mit folgender Erklärung ein:

Auf diesen Artikel, der die größten Verdächtigungen der höchsten Richter, Beamten der Staatsanwaltschaft und speziell meiner Person enthält und dessen Verfasser sich in der bekannten Weise, wie man sich gegen Verleumdungen zu wehren pflegt, zu wehren sucht, habe ich eine kurze Erklärung abgegeben. Obgleich nach der Meinung jedes Gesessenen diese Verdächtigungen den Stempel der Lüge an der Stirn tragen und sie nur einem wahnsinnigen Hirn entspringen könnten, halte ich es im Interesse der Beamten und Richter für geboten, vor dem Gerichtshof wie allen Anwesenden und vor jedem anständigen Menschen der Welt zu erklären, daß die Behauptungen, so weit sie mich und den Staatsanwaltschaftsrath Dr. Roman betreffen insame und nichtwürdige Lügen sind. Dem Artikel der Staatsbürgerzeitung sind zwei anonyme Briefe mit gleichen Verdächtigungen vorausgegangen, von denen der erste, im August an den Staatsanwaltschaftsrath Dr. Roman gerichtete, laie Andeutungen darüber enthält, daß ein Mann besteht, der die Sache aus den Händen zu nehmen. Der zweite vom 27. Okt. ist an den Herrn v. ... (Text continues with the prosecutor's detailed explanation and defense of the charges against Sternberg.)

... (Text continues with the prosecutor's detailed explanation and defense of the charges against Sternberg, including references to legal proceedings and public opinion.)

... (Text continues with the prosecutor's detailed explanation and defense of the charges against Sternberg, including references to legal proceedings and public opinion.)

Bergmühen ist die Kunst neuer Bücher. Er nahm achthundert Bände mit nach Waterloo, darunter die Bibel, Olfian, Homer, Buffon und alle feigigen Bände Voltaire. Die britische Regierung sandte ihm eine Bücherrechnung über 28 000 £, und da die Summe bei seinem Tode unbezahlt war, verkaufte man die Bücher in London für einige Tausend Mark. Heute würden Napoleons Randbemerkungen ihnen einen unschätzbaren Werth ertheilen. Die flüchtigen Einblicke in das Leben in der Gefangenschaft zeigen einen neuen Napoleon, der eine Gebild und Nachsicht mit seiner Umgebung aufweist und ihren Widerspruch und ihre schließliche Uebersicht in einer Weise darstellt, die man niemals von dem öffentlichen und heiligen Beschäftigten erwartete hätte. Wir sehen ihn nicht sehr gut Schach spielen, kleinere Betrügereien beim Spiel ausüben, aber niemals die Gewinne nehmen, und dabei gegen das Spielen moralisiren. Lesen und Unterhaltung waren die Hauptbeschäftigungen. Aber trotz allem leidet dieser mächtige Geist (schrecklich) unter der Langeweile und dem Liebesdruß. ... (Text continues with a detailed account of Napoleon's life in exile, focusing on his intellectual and personal activities.)

... (Text continues with a detailed account of Napoleon's life in exile, focusing on his intellectual and personal activities.)

... (Text continues with a detailed account of Napoleon's life in exile, focusing on his intellectual and personal activities.)

Märting geben die Rechtsanwälte Heinemann und Dr. Meinel ab. Letzterer erklärt: Er verurtheile eine solche Broschüre ebenso wie die Verfaßer von der gegentheiligen Seite, feindselige Artikel in die Zeitungen zu lanciren, so lange der doch immerhin in gewissem Umfange mehrlose Angeklagte noch nicht verurtheilt ist und hoffentlich auch nicht verurtheilt werden könne. Der Vorsitzende erklärt, daß er die Broschüre nicht kenne. Staatsanwalt Braut: Er sei erfreut über die Ansicht des Herrn Dr. Meinel, daß die Presse während des Schwebens des Prozesses nicht in Anspruch genommen werden möge. Er habe Dr. Wendel soll sich aber bemüht haben, in die „Welt am Montag“ einen Artikel zu Gunsten Sternbergs zu lanciren. R. A. Dr. Meinel: Er sei gewiß ein Freund der Oeffentlichkeit des Verfahrens, es sei aber doch bedenklich, daß in einer solchen Sache die später zu vernehmenden Zeugen sich aus den Zeitungsberichten über die vorherigen Zeugenaussagen unterrichten können. Nur sei in dieser Sternberg'schen Sache hauptsächlich doch in ungewöhnlicher Weise gegen den Angeklagten agitirt worden, und er habe deshalb mit der „Welt am Montag“ verhandelt, einen objektiven Artikel, für dessen Wahrheit er sich verbürgen wollte, aufzunehmen. Hierauf wird in die Fortsetzung der Beweisaufnahme eingetreten.

Zeugin Frau Scharb ist feinerzeit mit der Margarethe Fischer bekannt gewesen und eines Tages von dem mehrfach erwähnten Herrn und Herrn Suppa aufgefordert worden, nach Amerika zu reisen, um die Margarethe Fischer aufzufuchen und von ihr eine eidesstattliche Versicherung zu erlangen. Die Margarethe Fischer habe ihr, als sie noch hier war, niemals gesagt, was in ihrer Wohnung passirte. Sie habe in mehreren Briefen aus Amerika den Wunsch nach Geld ausgedrückt und dann die Bitte vorgetragen, daß doch Herr Sternberg das Geld hergeben möchte, um ihren Hund nach Amerika zu schaffen. Herr Sternberg habe sich ablehnend gegen jede Unterstützung verhalten. Sie habe brieflich wieder und wieder gebeten und schließlich habe Herr Sternberg das Geld zur Befriedigung des Hundes hergegeben. Sie selbst habe sich bereit erklärt, die Wiffen nach Amerika zu übernehmen. Sie habe dabei vorausgesetzt, daß Herr Sternberg sich nach Beendigung der Reise sehr nobel gegen sie zeigen werde. Herr Meinel habe ihr das Refusillat besorgt. In Rangoon sei sie von einem Herrn Spiro in Empfang genommen worden. Es handelte sich darum, von der Margarethe Fischer eine vom Rechtsanwalte Dr. Friedrichmann aufgestellte eidesstattliche Versicherung, die vor dem deutschen Konsulat vollzogen werden sollte, zu erhalten. Margarethe Fischer habe gesagt, sie könne und wolle Herrn Sternberg verlassen, er verlange aber dafür 20,000 M. Thatsächlich sei mit der Widdow nichts passiert. Das Verlangen der Margarethe Fischer sei dann nach Deutschland gemeldet worden und darauf die telegraphische Antwort erfolgt: Unthunlich, schreiben Sie Angell. Wender habe große Schwierigkeit nach der Heimath gehabt, und deshalb habe sie sie mit auf die Reise genommen. Die Margarethe Fischer habe ihr wiederholt gesagt, daß sie nichts Schlimmes gethan, und wenn die Sachen verjährt seien, wolle sie zurückkehren. Sie habe sogar einmal gesagt, sie sei „kein tein an Engel“, so daß die Zeugin, der die Fischer überhaupt niemals nicht ganz richtig im Kopfe wortam, darüber herzlich lachte.

Nur Fischer ist oft in der Wohnung seiner Schwester Margarethe gewesen, er hat wohl hin und wieder bemerkt, daß Herren dort verkehrten. Außer der Frieda hat er aber nie andere Mädchen dort gesehen. Er habe es schon für anständig gehalten, daß ein junges Mädchen Herrn Meinel und habe der Schwester Vorlesungen gemacht. Hätte er aber die Wahrheit gewußt, würde er schon Mittel gefunden haben, um dies zu verhindern. Seine Schwester habe ihm aus Amerika wiederholt geschrieben. In den Briefen habe ungeschicklich geschrieben, man möge sie nicht so sehr verdammen, sie würde nicht so schlecht, wie man sie darstelle. Mit kleinen Kindern sei ihr nicht passiert. Nach der Abstammung des Zeugen hat er das, was in der Wohnung seiner Schwester vorgefallen sei, erst durch Herrn Sternberg erfahren, der ihn beschuldigt und ihn von den Dingen Mittheilung machte. Herr Sternberg habe erklärt, ihm Schwester wollen wir gar nicht so viel anhaben, für uns handelt es sich um den „gestorbenen Juden“. Zeuge Scharb hat die Bekleidung entschieden, diesen Ausdruck gebraucht zu haben. Zeuge Fischer befindet weiter: Eine Zeugin habe in der Küche seiner Schwester einen Mann gesehen, der sich die Haare putzte. Dieser Mann sei wahrscheinlich er selbst gewesen. (Der Zeuge trägt einen ähnlich geschnittenen Bart wie Sternberg.) Als seine Schwester abgereist war und die Artikel in der Zeitung erschienen, sei er zu Sternberg gegangen, um ihn zu fragen, was an den Dingen wahr sei. Herr Sternberg habe ihm gesagt, es sei Alles aufgebauert und erlösen. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß sowohl wie Herr Meinel als auch Herr Suppa einmal bei ihm gewesen sei, aber auch nur allgemein Auskunft über einzelne Dinge habe erfahren wollen. Angell, Sternberg: Hal der Zeuge jemals in der Wohnung seiner Schwester Möbel oder einen Herdtopf oder eine Stuhlbank gesehen, wie es die Meinel behauptet hat? Zeuge: Nein, niemals. Vor.: Die Meinel hat aber auch einen Hund und eine Kuh bemerkt, wozu dient auch nicht das? Zeuge: Ich weiß! Diese waren da.

Nach langer Pause verliedert der Vorsitzende, daß der Gerichtshof den Antrag der Vertheidigung, den Oberstaatsanwalt Wachter und die sieben Reichsgerichtsräthe zu laden, abgelehnt habe, da diese Vernehmung mit der hier zu entscheidenden Schuldfrage in keiner Beziehung stehe. Ferner erklärt der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat inzwischen von der Broschüre Kenntniß genommen. Er ist der Ansicht, daß in dieser Broschüre Urtheile gefällt werden während eines laufenden Prozesses, die sich nicht rechtfertigen lassen, und der Gerichtshof entzieht deshalb dem Rechtsanwalte Dr. jur. Halpert die Erlaubniß, diesen Verhandlungen beizuwohnen.

R. A. Fuchs theilt mit: An den Vertheidiger des Angell. Suppa, Hrn. Dr. Heinemann, ist ein Brief des letzteren eingegangen, der aus London datirt ist. Er schreibt darin, er sei weggegangen, weil er geistig und körperlich vollständig erschöpft war. In einem solchen Zustande sei er zur Bahn gegangen, ohne zu wissen, warum, und ohne zu wissen, wohin er wolle. Absolute Ruhe sei ihm nach den mehrwöchigen aufreibenden Verhandlungen dringendes Bedürfniß gewesen und dieses Gefühl habe ihn fortgetrieben. Er sei nach London gekommen und habe sich dort sofort in ärztliche Behandlung begeben müssen. Der Arzt habe ihm jedwede Aufregung dringend verboten und zum Beweise dessen lege er das Attest des Oberarztes des deutschen Hospitals Dr. zum Busch bei. Falls er durch sein Weggehen auch Herrn Sternberg Unannehmlichkeiten bereite, so bitte er ihn um Entschuldigung. In dem Attest wird bescheinigt, daß Herr Suppa sich in einem Zustande hochgradiger nervöser Erregung befinde und an Schlaflosigkeit leide. Der Zustand sei so, daß Herr Suppa einer Gerichtsverhandlung nicht beizuwohnen könne. Ganz charakteristische Erscheinungen seien die Pupillenerweiterung und das Fehlen der Knieerreflexion. Rechtsanwalt Fuchs beantragt im Anschluß hieran, das Verfahren gegen Suppa aufzuheben. Staatsanwalt Braut widerspricht diesem Antrag. Es sei gar kein Zweifel, daß Suppa sich vorzüglich entfern habe. Er erinnere daran, daß Herr Suppa während der ganzen Verhandlung die größte Ruhe bewahrt habe. Erst als aus dem Munde der Hausmann der Name Thiel genannt wurde, habe er das Sprechen gänzlich verloren, er war sprachlos und be-

schänkte sich nach einigen Besinnen darauf, daß er Herrn Thiel nicht kenne. Demnach ist anzunehmen, daß Herr Suppa lediglich deshalb den deutschen Boden verlassen hat, um Herrn Thiel zu sehen. Wenn Müllershausen nicht da und Herr Suppa weg war, konnte der unbescholtene Kriminalkommissar Thiel die belastenden Aussagen der beiden Frauengemitter leicht über den Haufen rennen. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und der Vorsitzende publizirt: Die Ansicht des Gerichtshofes, daß der Zweck des Wegganges des Suppa gewesen ist, sich durch die Flucht der weiteren Theilnahme an der Verhandlung zu entziehen, ist in keiner Weise erschüttert worden, und deshalb lehnt der Gerichtshof den Antrag des Vertheidigers ab.

Hierauf wird die Frage erörtert, ob der dritte Herr, mit dem Herr Suppa s. Jt. bei der Hausmann erschienen war, der Kommissar Thiel gewesen ist. Zu diesem Punkt wird Herr Thiel aus dem Untersuchungsgefängniß vorgeführt und der Callis gegenübergestellt. Diese erklärt, daß nach ihrer Meinung Herr Thiel der betr. Mann nicht sei. Er sehe ihm ähnlich, aber er sei doch nicht so dick und etwas größer als Thiel. Präsi.: Noch größer wie Herr Thiel? Der ist ja schon beinahe doppelt so groß wie Sie. Die Zeugin Callis bleibt dabei, daß der Mann Herrn Thiel ähnlich sehe, aber es nicht sei. Auch Frau Hausmann erklärt, daß Herr Thiel ihr bekannt vorkomme, daß er auch dem Manne ähnlich sehe, den sie durch ein Loch in der Thür im Gespräch mit der Callis in ihrem Zimmer gesehen habe, daß sie aber nicht bestimmt sagen könne, ob es derselbe Mann sei. Aus der Callis ist nichts Anderes herauszubekommen, obgleich sie vom Vorsitzenden und dem Staatsanwalt in ein scharfes Kreuzverhör genommen wird und ihr wiederholt vorgehalten wird, daß sie zur Frau Hausmann, dem Schuttmann Sternberger und Herrn v. Treidow s. J. Angaben gemacht habe, die darauf hindeuten, daß Herr Thiel der betr. Mann gewesen ist.

Hierauf werden von R. A. Dr. Meinel eine ganze Reihe von Fragen an die Zeugin Hausmann gerichtet. Dr. Meinel will beweisen, daß Herr Sternberger zu der Zeit, als er mit der Hausmann unzüchtigen Verkehr gepflogen, amtlich ihr einen Besuch abgestattet habe. Frau Hausmann verweigert über diesen Punkt diese Aussage, ebenso die Antwort auf die Frage, ob sie sich mit Herrn Sternberger gebüzt hat. Frau Hausmann und Fraulein Brauer werden verurtheilt. Die Callis wird in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 3 Tagen genommen, weil sie der Hausmann zugerufen, daß sie einen Meinel geleitet habe. Nachdem Staatsanwalt Braut den anwesenden Vertreter der „Staatsbürgerzeitung“ ersucht hat, sich nach dem Namen des in dem Artikel bezeichneten Herrn K. zu erkundigen und ihn morgen zu nennen, wird die Sitzung auf Freitag vertagt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Kiel, 29. Nov. Nachmittags 4 Uhr brach der „Kaiser Ztg.“ zufolge im Torpedo-Minenschuppen des Artillerie-Miniendepots in Dietrichshof durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter bei der Behandlung von Schießbaumwolle Feuer aus. Die dort lagernden 5 Minnen lösten unter harter Detonation zur Explosion. Bei dem Unglück wurden ein Matrose und vier Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt. Dem energischen Einschreiten der Arbeiter und eines von den Kriegsschiffen sogleich gesandten Matrosenbataillons gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der aus Holz gebaute Schuppen ist vollständig niedergebrannt.

* Wetzlar, 29. Nov. Die Aufbaumarbeiten im Felsen-schachte sind beendet. Es wurden keine Leichen mehr gefunden.

Das Urtheil gegen die Darmlosen.
Berlin, 29. Nov. Der Gerichtshof verurtheilt n. Kayser zu 8 Monaten, v. Schachtmeier zu 2 Monaten, Wolff zu 4 Monaten Gefängniß. Wolff außerdem zu 3000 Mark Geldstrafe. Bei v. Kayser und v. Schachtmeier wurde die Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen. Das Urtheil spricht aus, daß alle drei Angeklagten das Glückspiel gewerbsmäßig betrieben haben. Ihr Verdictum wurde bei der Straf-bemessung berücksichtigt. Der Gerichtshof fand keinen Anlaß, Wolff die Ehrenrechte abzuschöpfen.

Der Burenkrieg.

* London, 29. Nov. Neuter meldet aus Helvetiafarm vom 27. d. M.: Die Truppen des Oberst Ritchener, die unter dem Oberkommando des Generals Knor mit einer Abtheilung des Obersten Barker zusammen operirten, hatten heute während der Verfolgung Demeit's von Demeit'sdorp aus ein kleines Gefecht mit den Buren. Der Gegner beschoß die britische Batterie mit einem fünfzuehnpfünder, der bei Demeit'sdorp von den Buren abgefeuert worden war. Die Buren waren augenscheinlich völlig überrascht. Steijn und D'wei brachen eilig nach Westen auf. Die Engländer nahmen zwei Wagen weg, die Buren zu treffen beabsichtigten. Aber das heutige Gefecht zerritt anscheinend Demeit's Kommando in drei Theile. Die Garnison von Smithfield nimmt eine glänzende Stellung auf den nördlichen Toppes ein. Viele Farmer des Distriktes schlossen sich Demeit an.

Telegramme.
* London, 30. Nov. Ein Depesche Lord Roberts aus Johannesburg vom 28. meldet über die Vorgänge bei Demeit'sdorp folgende Einzelheiten: Die etwa 400 Mann starke Garnison von Demeit'sdorp mit 2 Geschützen ergab sich am 25. den Buren, nachdem sie 15 Tode und Verwundete hatten. Die Buren waren 3500 Mann stark. Eins 1400 Mann starke englische Kolonne welche Demeit'sdorp zu Hilfe kommen sollte, ist nicht zur Zeit eingetroffen. General Knor rückte, nachdem seine Truppen sich mit jener Kolonne vereinigt hatten, am 16. in Demeit'sdorp ein. Die Stadt war geräumt. Nur 75 Verwundete und Kranke waren daselbst zurückgelassen. Knor verfolgte die Buren unter Steijn und D'weit und schlug die Buren gestern bei Naalbank. Die Buren zogen sich nach Westen und Südwesten zurück.

* London, 30. Nov. „Daily Telegraph“ erzählt: Lord Ritchener übernimmt heute den Oberbefehl in Südafrika.

Zur Lage in China.

* Peking, 29. Nov. Londoner Blättern zu Folge so, der russische Gesandte seine Zustimmung zu dem Entwurfe der in China zu stellenden Forderungen zurück zu weigerte sich, die Präliminarien zu unterzeichnen, wenn die Bestimmungen über die Befragung der Schuldigen nicht abgeändert würden. Die Verzögerung ist auf China eine schlechte Wirkung aus. Befestigung bleibt abzuwarten.

Telegramme.

* London, 30. Nov. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 29.: Eine Depesche aus Hankau meldet: Der Besuch des Admirals Seymour bei dem kaiserlichen Tischansichtung war von Erfolg gekrönt. Die Beziehungen zwischen ihnen sind die freundschaftlichsten. In einer Depesche wird berichtet, daß die Gouverneure von Schansi den Vizekönig von Hankau aufforderten, unverzüglich 8 Schnellposten zu liefern. Der Vizekönig gab Befehl, dieselben nach Schansi zu schaffen. Ein fremder Konsul in Hankau erhielt die Nachricht, daß 10 000 Mann von den Truppen Tungfussiang in die Provinz Kansu eingerückt seien, um sich mit dem Prinzen Tuan zur Rebellion gegen den Kaiser zu vereinigen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

* Berlin, 30. Nov. Bei dem Festmahle der amerikanischen Kolonie anlässlich des nationalen Danstagefestes brachte Reichsminister Witte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm und Mac Kinley aus. Der Reichsminister erklärte, daß während der ganzen Dauer der gemeinsamen Operation in China die herzlichsten Gesühle zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestanden und noch bestehen. Obgleich Großbritannien allgemein als Mutterland der Vereinigten Staaten verehrt würde, wäre doch Deutschland von intellektuellen Standpunkt aus mehr und mehr die zweite Mutter der Vereinigten Staaten geworden. Mehr als irgend ein anderes Land habe Deutschland die Universitäten und technischen Hochschulen Amerikas zu dem gemacht, was sie sind, eine gewaltige Macht in der Entwicklung amerikanischer Civilisation.

Mannheimer Handelsblatt.

Stahlwerk Mannheim. In der vorgelagerten Generalversammlung des „Stahlwerk Mannheim“, in welcher 606 Aktien vertreten waren, wurden die seitigen Mitglieder des Aufsichtsrates einstimmig wiedergewählt. Es wurde mitgeteilt, daß der Aufsichtsrat die Schaffung eines Hammerwerks beschlossen habe. Auf Antrag eines Aktionärs, ob der stark rückgängige der Schrottpreise der Aufsichtsrat Beschlüsse gebracht habe, erklärte die Direktion, der durchschnittliche Verkaufspreis sei nur unbedeutend über heutigen Preis. Der Geschäftsgang werde als befriedigend bezeichnet.

Mannheim, 29. Nov. Bei wenig veränderten Forderungen war die Tendenz hier ruhig. — Preise per Tonne auf Rotterdam: Saronika 113—114, Südrußischer Weizen 110—111, Russischer 112—113, feine Sorten 113, Rußischer Weizen 113—114, Russischer Roggen 115—116, altes Weizen-Mais 11, neues Weizen-Mais 11, altes Weizen-Mais 11, Russischer Futtergerste 11, 99, amerik. Hafer 11, 104, Russischer Hafer 11, 100—101, prima Hafer 11, 108—110.

Frankfurter Wechsel-Konkurs vom 29. Nov. Oeffentl. Credit 211.50, Disconto-Kommission 178.50, Deutsche Bank 199.40, Bayer. Bank 98.10, Nationalbank 182.50, Banque Ottomane 108.20, Berliner Handelsgesellschaft 159. 50, a wahn 142.10, Lombarden 90.50, Nordbahn 83.10, Südbahn 148.80, Schweizer Central 111. —, Schweizer Nordost 98.80, Schweizer Union —, Jura-Simplon 96.60, Anstalt, Eisenbahn-Aktien 77.50, Hambg.-Amerk. Paketf. 123, 4proz. Spanm. 69.50, 1proz. Tärten C 25.20, 1proz. do D 22.90, Tärten-Boote 111, 4, 1/2, 1proz. innere Argentinier 68.90, 4, 1/2, 1proz. äußere Argentinier 70.80, Bochumer 189.50, Papstener 182.50, Sibirische 205.50, Banca 207.60, Klagen. Electr.-Ges. 216.00, Chem. Werke Albitz 169.50.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafenverkehr vom 28. November. (Ausgegeben 1.)

Schiff	Wohin	Abgang	St.
Waldshut	Wien	10 Uhr	1000
Waldshut	Wien	10 Uhr	1000

Wasserstands-Nachrichten vom Monat November.

Regelstationen	Datum:	25.	26.	27.	28.	29.	30.	Bemerkungen
Rhein		1.59	1.54	1.59	1.58	1.54	1.52	
Waldshut		1.21	1.21	1.27	1.22	1.21		16.50, 6 Uhr
Waldshut		1.72	1.69	1.69	1.71	1.68	1.65	17. 6 Uhr
Waldshut		2.91	2.88	2.84	2.89	2.84		16.50, 6 Uhr
Waldshut		3.08	3.05	3.02	3.06	3.00		2 Uhr
Waldshut		2.72	2.68	2.65	2.68	2.63		B.-P. 12 Uhr
Waldshut		2.50	2.45	2.42	2.42	2.39		17. 7 Uhr
Waldshut		0.45	0.39	0.40	0.35	0.34		F.-P. 12 Uhr
Waldshut		1.20	1.17	1.14	1.29			10 Uhr
Waldshut		1.45	1.39	1.34	1.32	1.27		2 Uhr
Waldshut		1.84	1.84	1.78	1.76	1.72		10 Uhr
Waldshut		1.82	1.68	1.60	1.53	1.49		2 Uhr
Waldshut		1.43	1.27	1.15	1.06	0.99		6 Uhr
Waldshut		2.58	2.50	2.49	2.47	2.50	2.47	V. 7 Uhr
Waldshut		0.64	0.50	0.50	0.62	0.58	0.56	V. 7 Uhr

Rudolf Rücker, Großes Lager von Roth- und Weißweinen. Weinheim a. d. B. Preislisten u. Proben auf Verlangen.

Pianos Mannheim, C 1, 16, Merseburger, billigst bei Curt

Scharf & Hauk-Pianos Fabrikate I. Ranges. Mässige Preise. Lager: C 4, 4. Pianofabrik. Fabrik: Neckarvorstadt.

Hammer Cognac Landauer & Macholl, Heilbronn. Weltausstellung Paris 1900. Goldene Medaille.

Bleichsucht, Blutarmut Von Arztlichen Anordnungen mit „Sanatogen“ glänzende Erfolge erzielt. Zu haben in Apoth. u. Drogerien Bauer & Cie, Berlin 90. 16.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Die Festlegung des Termins für den Diensteintritt der Militär-Reservisten...

Handelsregister. No. 3749. Zum Gesellschaftsregister Band VIII, D. 3, 404...

Bekanntmachung. Das Groß-Händleramt Mannheim...

Mannheimer Sing-Verein. Samstag, 1. Dezemb. 1900, Abends 7 1/2 Uhr. Concert im grossen Saale des Apollo-Theaters.

Sängerbund. Samstag, den 1. Dezember 1900, Musikalische Aufführung im Concertsaale des Grossh. Hoftheaters.

Kaufmännischer Verein. Samstag, den 8. Dezember d. J. Abendunterhaltung mit Tanz in den Sälen des Badner Hof (Apollotheater).

Mannheimer Ruder-Club. Samstag, den 1. Dezember 1900, Abends 7 1/2 Uhr in den Sälen des Ballhauses zur Erinnerung an unser 25jähriges Bestehen.

Mannheimer Liedertafel. In der gestrigen General-Versammlung wurden die Actien No. 24, 170, 283, 587 u. 611...

Bürgerliches Brauhaus Zum Sawerckel, Q 4, 11. Samstag, den 1. Dezember Anstich von bestem Bock-Bier.

Wein-Restaurant Loreley, G 7, 31. Samstag, den 1. Dezember Schlachtfest. Hausgemachten Zwiebel-Ruchen.

Dr. Richard Fischers Kurhaus. Für Nerven- u. Gemüthskrankheiten. Privat-Hilf- u. Pflegeanstalt Neckargemünd bei Heidelberg.

Brikettes (Sparkohle). Als unstreitig besten Hausbrand empfehle ich meine Brikettes in Rheinischen Brikettes (Sparkohle).

Coloffenmstheater in Mannheim. Freitag, den 30. November 1900, Abends 8 Uhr. Das Mädel ohne Geld.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim. Freitag, den 30. November 1900. 9. Vorstellung außer Abonnement.

PROGRAMM: 1. Johannes Brahms: Variationen für Orchester über ein Thema von Haydn...

Sonntag, 2. Dezbr. 1900, Vorm. präc. 11 Uhr im Casino-Saale Concert des Frankfurter Streich-Quartetts.

Mannheimer Parkgesellschaft. Sonntag, 2. Dezember, Nachmittags 3-6 Uhr. Grosses Concert der Kapelle des Großh. Hessischen Inf.-Reg. Nr. 118 aus Worms.

M 4,7 Ernst Levi M 4,7. Echte Liberty-Fabrikate. Samtte u. Seidenstoffe für Blousen u. Kleider.

Hypotheken-Darlehen. An- und Verkauf von Liegenschaften. Telep. 1188. Ernst Weiner. C 1, 17.

Jerusalemmer Wein. vorzüglicher naturreiner Franken-, Pfälzer- u. Elbschwarz per Fässchen von 1-20 Liter. Gebr. Imberger, T 1, 10.

Bekanntmachung. Den Gehalt der Gewerbesteuer hier, die Bemessung von Ausnahmen...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 10. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 7. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 4. Oktober 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 1. Oktober 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 29. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 29. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Bekanntmachung. Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 22. November 1900...

Velocipedklub Mannheim. Samstag, 2. Dezember, Abends 9 Uhr im Lokal (Wandlische).

Apollo-Theater. Freitag, 30. November. Abschieds-Vorstellung. Samstag geschlossen.

Saalbau-Theater. Freitag, 30. Novbr. Große Abschieds-Vorstellung. Samstag, 1. Dezbr. Vollständig neues Programm.

Damen- und Kinderhüte werden schön garniert, unter Zuhilfenahme neuester Bedienung und billiger Verfertigung.

Brillentrug mit Schraube verloren. Abzugeben gegen gute Verlohnung. Rosengartenstr. 16, 2 Tr.

Steigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

Beilager Hölzler A. Auster, Muscheln. Alfred Hrabowski D 2, 15. Telefon 2190.

Versteigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

Versteigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

Versteigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

Versteigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

Versteigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

Versteigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

Versteigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

Versteigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

Versteigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

Versteigerung. Freitag, 30. Nov. und die darauf folgenden Tage, jeweils von Mittags 2 Uhr ab werden...

